

Hirnschlag

Jede Minute zählt – 144 anrufen



Bei einem Hirnschlag ist Eile geboten. Mit dem Auftreten der ersten Symptome beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Daher ist wichtig, dass Betroffene sofort Hilfe holen, damit sie in einem spezialisierten Spital abgeklärt und behandelt werden können.

Eine Gesichtsasymmetrie, eine Arm- oder Beinlähmung, Sprachschwierigkeiten? Wenn diese Symptome auftreten, sollte nicht lange gezögert und aus falscher Bescheidenheit zugewartet werden. Denn bei zerebrovaskulären Erkrankungen, wenn also die Blutgefässe des Gehirns (Hirnarterien oder Hirnvenen) verstopft sind, beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Vor rund 20 Jahren galt das «Schlegli» noch als Schicksalsschlag, der mangels besserem Wissen und besserer Therapiemöglichkeiten akzeptiert werden musste. Dazu gehörten einige Wochen Spitalaufenthalt, in der Regel bleibende Lähmungen und schliesslich der Übertritt in ein Pflege- oder Altersheim. Seither hat sich einiges dramatisch verbessert in Diagnostik, Behandlungsmöglichkeiten und Therapie: Ein rasch behandelter Hirnschlag bedeutet heute nicht mehr «Endstation Pflegeheim», sondern eine Rückkehr in die eigenen vier Wände und in den

«Berufs»-Alltag als weitgehend wieder selbstständige Persönlichkeit.

300 Fälle auf 100000 Personen

Studien belegen, dass sich in einem Einzugsgebiet von 100000 Menschen 300 Mal pro Jahr ein Hirnschlag ereignet. Da tut es Not, sich im Notfall richtig zu verhalten und die Symptome zu kennen. Das HELP-Lebensrettungsprogramm der Schweizerischen Herzstiftung hat sich mit ihrer Hirnschlag-Kampagne das Ziel gesetzt, dass die Bevölkerung die Symptome eines Hirn-, aber auch eines Herznotfalls kennt und sofort den Notruf 144 alarmiert. Denn Herzinfarkt, Hirnschlag

und Herz-Kreislauf-Stillstand sind die häufigsten Notfälle in der Schweiz – mit pro Jahr über 50000 Ereignissen. Und: Der Hirnschlag ist eine Erkrankung, die mit einer älter werdenden Bevölkerung aufgrund vermehrter Kalkablagerungen in den Gefässen (Arteriosklerose) zunehmen wird.

Häufige Symptome eines Hirnschlags sind einseitige Lähmungen oder Gefühlsstörungen im Gesicht, Arm oder Bein, Gangunsicherheit oder Gleichgewichtsstörungen, Sehstörungen und Doppelbilder, Sprach-, Wortfindungs- oder Schluckstörungen, Bewusstseinsstörungen, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen

Mehr Notfälle im 2017

Das Spital Emmental hat 2017 rund 15 600 Notfall-Patienten betreut: 9800 in Burgdorf, 5800 in Langnau. Die häufigsten Notfälle betrafen auch 2017 heftige Bauchschmerzen, Knochenbrüche, Infektionen der Luftwege, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Magen-Darm-Infektionen. Die Hausärztliche Notfallpraxis (HANP) im Spital Burgdorf verzeichnete 2017 rund 2540 Patienten. Der Rettungsdienst leistete 5473 Einsätze. Gegenüber dem Vorjahr sind die Zahlen überall angestiegen. Seit 1. Januar 2017 steht zu den Spitzenzeiten ein zusätzliches Rettungsteam im Einsatz. Die durchschnittliche Wartezeit bis zum Eintreffen des Ambulanzfahrzeugs beim Notfall-Patienten konnte dank dem neuen Warteraum im Feuerwehrstützpunkt Kirchberg gesenkt werden. Bereits 2016 lag sie bei Notfall-Einsätzen unter 15 Minuten, trotz des weitläufigen Versorgungsgebiets von Schangnau bis Ziebach.

Symptomcheck

FAST («schnell») steht für einen Test, mit dem Laien in der Regel einen Schlaganfall rasch erkennen können:

- **Face (Gesicht):** Bitten Sie die Person zu lächeln oder die Zähne zu zeigen. Steht der Mund schief oder hängen die Mundwinkel einseitig herunter?
- **Arms (Arme):** Bitten Sie die Person, ihre Arme nach vorne zu strecken und die Handflächen nach oben zu drehen. Hängt oder fällt einer der Arme runter? Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden, sinken oder drehen sich.
- **Speech (Sprache):** Bitten Sie die Person, einen einfachen Satz nachzusprechen. Ist die Sprache undeutlich, verwaschen oder schwer verständlich?
- **Time (Zeit):** Zögern Sie nicht, alarmieren Sie die Notrufnummer 144.

oder schlagartig auftretende, sehr heftige Kopfschmerzen. Betroffene spüren plötzlich ihre Extremitäten nicht mehr oder sie haben keine Kraft mehr in der Hand oder im Fuss. Sie fallen um, haben eine wirre Sprache oder können nicht mehr richtig sehen. Auch eine Gesichtslähmung – etwa wenn ein Mundwinkel runterhängt – ist ein Alarmsignal.

«Manch eine ältere Person in unserem Einzugsgebiet wartet lieber mal ab, statt unverzüglich den Notfall aufzusuchen oder den Rettungsdienst über die Notrufnummer 144 zu alarmieren», sagt

Dr. med. Felix Nohl, der ärztliche Leiter der Notfallstation in Burgdorf. Was an sich sympathisch ist, also nicht wegen jeder Bagatelle den Notfall aufzusuchen, kann zum schicksalhaften Eingriff im Leben eines Menschen werden. Dabei wäre die Chance sehr gross, bei rascher Behandlung ohne bleibende Schäden das Alter in Würde daheim fortfahren zu können.

Kooperation mit Stroke Center

Ganz grundsätzlich gilt, dass Personen mit Zeichen eines möglichen Hirnschlages möglichst rasch via Nummer 144 Hilfe an-

fordern, um damit die weitere fachliche Beurteilung und allenfalls die nachfolgenden zeitkritischen Untersuchungen in die Wege leiten zu können. «Es ist auch wichtig, dass bei weniger klaren Zeichen, wie z.B. einer lediglich unklaren Missempfindung im Gesicht, in einem Arm oder einem Bein, nach gleichem Prinzip vorgegangen wird», betont Felix Nohl.

Müssen Gefässe geöffnet werden, arbeitet das Spital Emmental mit dem Universitätsspital, Inselspital Bern zusammen. So werden alle Patienten, die über 144 nicht direkt ins Inselspital überwiesen werden, sondern aufgrund privater Einweisung an den Notfall Spital Emmental gelangen, unmittelbar nach Bern transportiert. Nach erfolgter Behandlung im Stroke Center werden die Betroffenen wieder nach Burgdorf oder Langnau zurückverlegt.

Kurzinterview mit Dr. med. Felix Nohl, Ärztlicher Leiter Notfallstation

Zuwarten lohnt sich nicht

Herr Nohl, warum darf man nicht zuwarten, wenn man die Symptome eines Hirnschlages vermutet?

Felix Nohl: Als ich 1994 das erste Mal einen Hirn Schlagpatienten untersuchte, war das weitere Vorgehen klar: Drei, vier Wochen Spitalaufenthalt mit je nach Schweregrad bleibender Lähmung. Wir Ärzte und die Pflegenden konnten lediglich dafür sorgen, dass sich bei der Patientin oder beim Patienten vom Liegen keine Druckgeschwüre bilden, dass sich aufgrund von Schluckstörungen keine Lungenentzündung entwickelt und dass wir in absehbarer Zeit einen Pflege- oder Altersheimplatz zur weiteren Betreuung finden.

Heute wird die Bevölkerung immer älter, und damit steigt auch das Risiko eines Hirnschlages. Aber im gleichen Mass haben sich auch Diagnostik, Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten mit sehr un-

terschiedlichen invasiven Massnahmen zum Wiedereröffnen der verstopften Gefässe weiterentwickelt, ähnlich wie bei der Behandlung eines Herzinfarktes. Diese verbesserte Therapiemöglichkeit rechtfertigt ein rasches Vorgehen im individuellen Fall.

Das Emmental ist eine topografisch hügelige Gegend. Spielt das gegen eine rasche Intervention?

Die Reaktionszeit ist nicht abhängig von der Topografie. Und telefonieren kann man auch im hintersten Graben, von wo man es in fünf, sechs Stunden bis ins Inselspital Bern schafft. Wenn aber vorher fünf Stunden zugewartet wird, weil der Hausarzt nicht da ist, oder man den «lahmen Arm» am nächsten Morgen noch der Tochter zeigen möchte, kann es zu spät sein. Zuwarten lohnt sich hier ganz sicher nicht!

Die Auskunftspersonen



Dr. med. Felix Nohl MME
Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin
Stv. Chefarzt Medizin Burgdorf
Ärztlicher Leiter Notfallstation

Kontakt:

Spital Emmental
Oberburgstrasse 54, 3400 Burgdorf
Tel. 034 421 23 00
felix.nohl@spital-emmental.ch



Dr. med. Martin Egger, MPH
Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin und Infektiologie
Chefarzt Medizin Langnau

Kontakt:

Spital Emmental
Dorfbergstrasse 10, 3550 Langnau
Tel. 034 421 33 00
martin.egger@spital-emmental.ch